

Berliner Großhandel betrogen seit dem 1. Oktober 1922 $\frac{3}{16}$, seit dem 1. Januar 1923 $\frac{1}{8}$ des ausmachenden Betrages. Im Mai 1922 wurde zur Vertretung gemeinsamer Interessen der „Verein am deutschen Edelmetallgroßhandel beteiligter Firmen“ mit dem Sitze in Berlin gegründet.

4. Verbrauch. Der monetäre Verbrauch war im Berichtsjahre gegenüber der Vorkriegszeit wegen der Disparität aller Währungen im Vergleich zum Dollar wesentlich geringer als vor dem Kriege. Die Weltnettoausprägungen von Gold stellten sich im Jahre 1920 auf 58,5 Millionen \$ und auf 43,1 im Jahre 1921 gegen 320,3 im Jahre 1913. Die Ausprägungen im Jahre 1922 sind noch nicht bekannt, doch werden sie höher als in den Vorjahren sein, da die Vereinigten Staaten von Amerika allein für 70 bis 80 Millionen \$ ausprägten. Als der Schweizer Franken zu Anfang des Jahres 1922 höher als der Dollar bewertet wurde, wurden in der Schweiz bis Mitte des Jahres 150 Millionen Fr. in Umlauf gebracht. Aus Furcht vor der für den 3. Dezember 1922 angesetzten Abstimmung über die Vermögensabgabe verschwanden jedoch bald gewaltige Beträge von Goldmünzen aus dem Verkehre, da sie gehamstert, eingeschmolzen oder ausgeführt wurden. Bedeutungsvoller war im Berichtsjahre der industrielle Verbrauch. Der bedeutendste Konsument von Gold waren auch hier die Vereinigten Staaten von Amerika. Im Jahre 1921 wurden 50,7 Millionen \$ verbraucht gegen 82,2 im Jahre 1920 und 45,9 im Jahre 1913. Über den deutschen Verbrauch von Gold entnehmen wir den Mitteilungen der Vereinigten Handelskammern Frankfurt a. M. und Hanau folgende, hier besonders interessierende Stellen: „Den Erschwerungen, welche das Wirtschaftsjahr 1922 mit seiner enormen Steigerung der Auslandsdevisen und deren Folgeerscheinungen brachte, war die Edelmetallindustrie in besonderem Maße ausgesetzt, weil ihre Rohmaterialien, Gold, Silber und Platin, zu Weltmarktpreisen gekauft werden müssen. Ebenso trat in dieser Industrie infolge der hohen Anforderungen, welche ihre wertvollen Materialien an das Betriebskapital stellen, die Geldknappheit und der teure Zinssatz für Bankkredit besonders in Erscheinung. Auch die Belastung mit Steuern, mit Abgaben für die Ausfuhr und dergleichen wirkt desto schärfer, je höhere Summen sich als abgabepflichtig ergeben, und die Konkurrenzfähigkeit läßt sich nur aufrechterhalten durch die Herstellung von Spezialitäten und von Erzeugnissen besonderer Qualität. In letzterer Beziehung zeigt sich aber in der Leistungsfähigkeit des Nach-

wuchses ein Rückgang, welcher von sachkundiger Seite auf das für kunstgewerbliche Arbeit unangebrachte System der Tarifentlohnung zurückgeführt wird. Für die Fabrikation goldener Ketten gestaltete sich im ersten Halbjahr der Geschäftsgang befriedigend; von da ab trat unter den bereits genannten Umständen eine Verschlechterung ein.

Das Schmuckwarengeschäft war im ganzen Jahre sehr lebhaft, hauptsächlich weil die Ausländer durch ihre hochwertigen Valuten außerordentlich billig einkaufen konnten. Um einen völligen Ausverkauf zu verhindern, wurden im Juni Grundpreise mit Multiplikatorsystem eingeführt. Bei der zunehmenden Entwertung der Mark hat sich dieses System, obwohl ihm noch Fehler anhaften, gut bewährt. Durch die außerordentliche Steigerung des Gold- und Silberpreises und der sonstigen Materialien wie der Arbeitslöhne sind die Preise der Waren jetzt auf eine Höhe gekommen, daß die Besorgnis besteht, es werde schwer werden, den Betrieb aufrechtzuerhalten; es sind auch schon überall beträchtliche Einschränkungen gemacht worden.“ Die Goldabgabe für industrielle und ärztliche Zwecke blieb ebenso wie in den Vorjahren eingestellt.

5. Bestand. Nach amerikanischen Angaben wird der in Form von Münzen oder Barren in den Kassen der Notenbanken, Privatbanken und Schatzämtern der Welt befindliche Goldvorrat zu Ende 1922 auf 8,75 Milliarden \$ geschätzt. Davon befand sich nahezu die Hälfte, nämlich 45 % (3,93 Milliarden \$), im Besitze der Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber 22 % im Jahre 1913. Der Anteil Englands am Goldbestande der Welt war wesentlich geringer, nämlich nur 14,5 % (260,8 Millionen £). Frankreichs Anteil ist nahezu so groß, nämlich 12 % (5534,7 Goldfranken). Der Goldbestand der Deutschen Reichsbank stellte sich zu Ende 1922 auf 1004,8 Millionen Goldmark, d. s. 2,8 % des Goldbestandes der Welt. Um den gesamten sichtbaren Goldbestand Deutschlands zu erhalten, muß zu dem Bestande der Reichsbank derjenige der vier Privatnotenbanken mit 55 Millionen \mathcal{M} hinzugerechnet werden. Der Goldbestand Deutschlands ist bekanntlich im Laufe des Jahres 1923 beträchtlich zusammenschmolzen (nach dem Reichsbankausweis vom 15. Oktober betrug der Goldkassenbestand 432,6 und das Golddepot bei ausländischen Zentralnotenbanken 11,3 Millionen Goldmark), so daß Deutschland hinsichtlich seines Goldbestandes inzwischen von der sechsten auf die elfte oder zwölfte Stelle unter den Ländern der Welt gerückt sein dürfte.

Die kleine Uhr

Von M. Loeske

Die kleine Uhr und die Schmuckuhr — das sind zwei Bezeichnungen und zwei Begriffe, die eng zueinander gehören, ja sich geradezu decken. Die kleine Uhr ist, wie jeder wissen wird, der sich ein wenig mit der Fachgeschichte befaßt hat, keiner Moderichtung aus der neueren Zeit entsprungen. Auf alten Porträts sieht man öfters vornehme Damen und Edelleute, die, an einer Kette um den Hals gehängt, Schmuckstücke in ungewöhnlichen Formen tragen: ovale, achteckige, kreuzförmige Gegenstände, Tierfiguren; auch Totenkopfnachbildungen sind vertreten. Diese Schmuckstücke sind vielfach Uhren, und man kann sie wohl als die ersten Schmuckuhren bezeichnen. Diese Uhren waren allerdings, da sie so kurz nach der Erfindung der Taschenuhr durch Peter Henlein auftauchten, noch etwas unbeholfen gearbeitet, was man erklärlich finden wird. Zunächst waren sie recht dick, manchmal fast kugelig geformt; dann wurden sie rund- und dosenförmig, und es währte schließlich nicht mehr lange, bis sie von den Kunsthandwerkern in erstaunlich kleinen Größenverhältnissen hergestellt wurden.

In jenen fernen Zeiten suchten die Kunsthandwerker jeden Gegenstand, selbst jeden Gebrauchsgegenstand, sogar das Werkzeug künstlerisch auszuschnürcen und in eine das Auge erfreuende Form zu bringen. Was lag dabei näher, als bei der Uhr die Zierlichkeit und Kleinheit zu pflegen? Und es ist erstaunlich zu sehen, welche außerordentliche Geschicklichkeit einzelne Uhrmacher schon in jenen frühen Zeiten auf diesem subtilen Gebiete erreicht hatten.

In die Reihe der kleinen Uhr gehört, vermutlich als Ausgangspunkt und als besondere Kostbarkeit wegen ihres Alters — denn sie stammt aus der Zeit Peter Henleins (etwa 1540) — eine im Nürnberger Nationalmuseum befindliche 11 linige Uhr (Durchmesser 24,8 mm) von Hans Gruber mit eisernem Werk, Löffeluhruh mit Schweinsborste und Federkraftbremse. Das Gehäuse dieser Uhr ist rund und flach-dosenförmig, vergoldet, mit bei den Stundenzahlen durchbrochenem Deckel. Die Stundenzahlen sind überdies zum Zwecke der Ermöglichung der Zeitfeststellung bei Nacht durch Spitzen gekennzeichnet, ähnlich wie bei Blindenuhren.